



Das Hotel Santa Ana soll nach der Modernisierung in „Luabay Marivent“ umbenannt werden.

Orizonia will Cala Major aufwerten

Hotelgruppe erhält das Management für drei Herbergen in der Bucht. Die Zahl der Sterne soll von drei auf vier steigen

Die drei Hotels in Palmas westlichen Stadtteil Cala Major – Santa Ana (390 Betten), Playa Cala Major (286) und La Cala (140) – sollen renoviert und aufgewertet werden. Statt bisher drei Sterne sollen sie von Mai 2012 an jeweils mit vier Sternen aufwarten. Auf diesen Deal hat sich die Hotelgruppe Orizonia mit den Eigentümern der drei Häuser geeinigt. Die Investitionskosten zur Modernisierung der teils langjährigen Hotels belaufen sich auf fünf Mil-

lionen Euro.

Die mallorquinische Gruppe Orizonia mit Sitz im technologischen Gewerbegebiet Parc Bit bei Palma setzt im Jahr 2,5 Milliarden Euro um. Zu dem Konzern gehören Reisebüros (Viajes Iberia), Internet-Plattformen (viajar.com) sowie die Hotelgruppe Luabay, die an der Playa de Palma das Haus Alea besitzt.

Luabay will sein Portfolio auf Mallorca erweitern und expandiert aus diesem Grund in Cala Major.

Der Vorteil liegt nach

Angaben von Branchenkennern darin, dass die drei Hotels künftig von einem einheitlichen Management betrieben und vermarktet werden.

Der Präsident des örtlichen Hotelverbandes, Javier Vich, sieht darin positive Folgen für das Wohnviertel, das nach seinen Worten seit Jahren im Niedergang begriffen war. Auch der Direktor des benachbarten Fünf-Sterne-Hotels Nixe Palace, Francisco Serrano, begrüßte die unternehmerische Entscheidung zur Qualitätsanhebung. □

WIRTSCHAFT KOMPAKT

Sa Nostra mit weniger Gewinn

Die Balearen-Sparkasse Sa Nostra hat im ersten Halbjahr einen Bruttogewinn von 88,9 Millionen Euro ausgewiesen. Das sind 23 Prozent weniger als vor einem Jahr. Ein Teil der Minderung (11,9 Millionen Euro) wurde mit den Kosten für den Umbau des Geldinstituts in Zusammenhang mit der Fusion zur Banco Mare Nostrum begründet.

Schneepflüge für Palmas Airport

Palmas Airport bereitet sich auf die kalte Jahreszeit vor und hat zwei Schneepflugschafeln erworben, die an zwei bereits vor-

handenen Lastwagen anmontiert werden können. Auch Streusalz ist vorhanden. Mit Schnee ist auf dem Airport kaum zu rechnen, aber die Start- und Landebahnen können bei großer Kälte durchaus vereisen.

Neu im Team bei Minkner & Partner

Das Führungsteam des Immobilienunternehmens Minkner & Partner ist um Kinga Vereb für den Bereich „Vertrags-Management“ erweitert worden. Die Ungarin, die fließend Deutsch, Englisch und Spanisch spricht, ist verantwortlich für die Vorbereitung von Optionsverträgen und notariellen Urkunden sowie

Behördenkontakten. Unterdessen meldet das Unternehmen eine rege Immobiliennachfrage aus der Schweiz. Der derzeit starke Franken begünstige den Kauf von Feriendomizilen.

Streikgefahr nicht endgültig gebannt

Die Fahrer der Touristenbusse, die die Urlauber vom Airport zum Hotel und wieder zurück befördern, sehen sich möglicherweise doch noch zur Wiederaufnahme ihres Streiks gezwungen. Die Verhandlungen sind festgefahren, auch weil die Fahrer von zerstrittenen Gewerkschaften vertreten werden. Das letzte Wort ist jedoch noch nicht gesprochen.

Neuer globaler Bärenmarkt ?

Trotz Kursrutsch ist weltweite Rezession unwahrscheinlich

In den Medien machen die angeblichen Parallelen zu 2008 die Runde. Ein neuer Bärenmarkt soll bevorstehen. Ein Rückfall in eine neue, globale Rezession – ausgehend von den USA – wird befürchtet. Der Kurseinbruch ist heftig gewesen, die Anleger sind verschreckt. Das Trauma des Jahres 2008 ist vielen Investoren wieder in Erinnerung getreten. Gibt es diese bösen Parallelen tatsächlich? Welche Unterschiede gibt es?

S&P 500 bisher wie 1998

Sucht man nach einer Parallele zum jüngsten Kursrutsch, so fällt der Vergleich zu 1998 ins Auge. Auch damals wurde der laufende Bullenmarkt lediglich von einer scharfen Korrektur unterbrochen – kein neuer Bärenmarkt entstand!

Der S&P 500 stieg vom 27. August 2010 bis zum 2. Mai 2011 um 31,8 Prozent an, bevor die Korrektur begann. 1998 stieg der US-Leitindex S&P 500 vom 28. Oktober 1997 bis zum 20. Juli 1998 um 39,2 Prozent an. Ähnlich!

Die Korrektur führte den S&P 500 vom 20. Juli 1998 bis zum 8. Oktober 1998 um 22,4 Prozent nach unten. Sie kennen sicher auch die unsinnige „Regel“, dass ab einem Verlust von mehr als 20 Prozent von einem neuen Bärenmarkt ausgegangen werden muss. Viele Korrekturen größer als 20 Prozent hat die Börsengeschichte für uns parat, die wenigstens davon mündeten jedoch tatsächlich in einen Bärenmarkt.

In diesem Jahr hat der S&P 500 seit seinem Hoch am 02. Mai bei rund 1371 Punkten Tief zum bisherigen Tief am 09. August 2011

um 19,6 Prozent nachgegeben. Während also der Anstieg im Vorfeld etwas geringer als 1998 ausfiel, fiel auch der bisherige Verlust in der scharfen Korrektur 2011 etwas geringer aus. Ähnlich!

Zinsstrukturkurven geben Entwarnung

Wirft man den Blick auf einen wichtigen Indikator für einen drohenden Bärenmarkt – die Zinsstrukturkurven – kann auch hier

„zwang“ die Banken in die berechtigten Schrottpapiere, um laufende Erträge zu erzielen. In 2011 ist dies nicht notwendig. Die Zinsstrukturkurve ist zwar flacher geworden, da die Renditen der Langläufer seit Jahresanfang deutlich gefallen sind. Die Kurve ist jedoch noch steil genug, um den Banken durch diese Fristentransformation ordentliche Erträge einzubringen.

Für einen globalen Bärenmarkt brauchen wir eine globale Rezession. In einem Umfeld steiler Zinsstrukturkurven in Europa und den USA ist eine globale Rezession jedoch ein unwahrscheinliches Szenario. Auch die aktuellen Wirtschaftsdaten sind weltweit viel zu robust, um eine Rezession zu erwarten.

Die Finanz-Kolumne



Von Thomas Grüner

eine Parallele zu 2008 verneint werden. Während im Vorfeld des Bärenmarktes 2008 die Zinsstrukturkurven im Jahr 2007 für viele Monate invers waren, ist dies in 2011 ganz anders!

Die Notenbanken halten die Zinssätze am kurzen Ende noch immer recht tief. Banken können sich daher kurzfristig günstig refinanzieren und dieses Geld längerfristig und zu höheren Zinssätzen ausleihen. Das klassische Kreditgeschäft – als eine der Haupteinnahmequellen der Banken – ist positiv. 2007 war dies ganz an-

Fazit

Die befürchtete und angeblich drohende Parallele zu 2008 ist mehr der Angst unter den Investoren geschuldet, als der tatsächlichen Fakten- und Datenlage. Ohne eine globale Rezession wird ein neuer und globaler Bärenmarkt unwahrscheinlich.

Der jüngste Kursrutsch scheint viel mehr eine heftige, typische Korrektur in einem Bullenmarkt zu sein. Der Vergleich mit 1998 erscheint uns wesentlich plausibler – und unwahrscheinlicher – Parallele zu 2008.

Zum Autor: Thomas Grüner ist Geschäftsführer der Vermögensverwaltung Grüner Fisher Investments. Sein Partner Ken Fisher, seit 25 Jahren „Forbes“-Kolumnist, zählt zu den 400 reichsten US-Amerikanern. Fisher Investments verwaltet momentan mehr als 45 Milliarden US-Dollar für zirka 24.000 Kunden. Grüner Fisher bietet auch persönliche Termine auf den Balearen an.
Kontakt: +49 (0)6374 9911-0,
E-Mail: info@gruener-fisher.de,
Internet www.gruener-fisher.de



GRÜNER FISHER INVESTMENTS